**Erste Einschätzung aller Relationes aller 13 Sprachgruppen**

**Erste Woche**

1. Im allgemeinen sind die Reaktionen positiv. Man folgt in der Regel der Struktur und dem inhaltlichen Tenor des IL.

2. In nahezu allen Reaktionen werden Stil und Sprache angemahnt: Mehr Klarheit wird gefordert, IL sei sprachlich zu kompliziert und von theologischer Fachterminologie geprägt. Der Text muss inspirierend sein und zum „Sprachereignis“ werden, pastoralen Anforderungen genügen. Einige Relationes mahnen Übersetzungsprobleme an, erkennen deren unvermeidliche Schwierigkeiten aber an.

3. Mehrere Relationes fordern eine positivere, weniger kritische Beschreibung der kulturellen Kontexte. Klarstes Beispiel die deutsche Relation, die das Problem an Hand der Individualismusfrage ausführt. Zur Konkretisierung wird mehrfach darauf hingewiesen, dass eine kritische Beschreibung wenig nützt, wenn nicht zugleich die Gründe angeführt werden, die zu diesen Zuständen geführt haben. Einen starken Akzent auf die kulturellen Komponenten und die konkrete Einordnung der Familie in Situationen legen die französischen Sprachgruppen. Mit großem Nachdruck wird in vielen Reaktionen auf die kulturelle Pluralität gelegt. Diese Bemerkung ist oft mit der Kritik an einer dominant westlichen bzw. europäischen Perspektive verbunden.

Die englischen Sprachgruppen fordern eher nüchterne Beschreibungen ein, die den Fakten entsprechen.

4. Einige Gruppen fordern Aussagen zu neueren technischen Möglichkeiten und gesellschaftlichen Erscheinungen: Klonen, Leihmutterschaft, Pornographie, Kinderarbeit, Kindersoldaten, Migrationen und Flüchtlinge … Erstaunlich ist die Einhelligkeit, mit der in allen Gruppen die Gendertheorie verurteilt wird; nur eine der Interventionen reagiert auf die Frage differenziert. Einmal wird der Einfluss des Feminismus kritisiert.

5. Änderungen inhaltlicher Art halten sich in Grenzen. Beklagt wird mangelnde systematische Kohärenz vor allem der ersten Paragraphen. Eine Relation fordert mehr Theologie als Soziologie, eine andere verlangt, dass die Analysen unter den Ausgangspunkt der Trinität oder Gestalt Christi gestellt werden. Solche Forderungen sind aber in der Minderheit. Öfters wird eine intensiverer Rekurs auf die Schrift gefordert.

6. Interessant ist, mit welcher Intensität einige Relationen darauf hinweisen, dass auch die beratenden Bischöfe Mitglieder von Familien sind, mit Familie also Kontakt haben. Betont wird auch, das zur Familie auch Großeltern, Tanten, Onkel und Cousins/en gehören. Die Schönheit der Familie sei zu betonen. Sie sei ganz allgemein eine „Schule der Menschheit“

6. Aus dem Rahmen fällt Italicus A. Dort wird die Einheit der Lehre und die „Kontinuität mit der ewigen Lehre der Kirche gefordert“. Diese relatio fällt aus dem übrigen Rahmen heraus.

7. Positiv sticht Hibericus A heraus. Als einzige Relatio fordert sie selbstkritische Fragen ein: woher kommt manches Versagen? Was hat die Kirche falsch gemacht usw. Sie betont, dass die Kirche mittelalterlich denkt. Die Priester wüssten nidht, was eine Ehe ist. In ihrem Duktus bleibt diese Relatio allerdings allein.

8. Ich möchte nicht die Aufgabe haben, aus dieser disparaten Fülle einen Text u redigieren. Eine Relatio spricht das Hauptproblem an: Es ist ein massiver Zeitmangel. So wie bei den Gruppen die Zeit fehlte, um die Texte gründlich zu diskutieren, so wird zum Schluss die Zeit fehlen, um bis zum Synodenende einen abgerundeten Text zu erstellen.

Aus der Besprechung des 1. Teils sind m.E. keine schwerwiegenden Probleme zu erwarten. Mit dem Ergebnis einer Überarbeitung werden und können nicht alle glücklich sein. Aber das Bewusstsein um das Problem eines Textes, der alle befriedigt, ist vorhanden.

**Erste Einschätzung aller Relationes aller 13 Sprachgruppen**

**Zweite Woche**

1. Vorbemerkung: Bemerkenswert finde ich persönlich, dass in keiner der Relationen differenzierende Bemerkungen zur Frage der Unauflöslichkeit und zur Sakramentalität der Ehe vorgebracht werden. Ebenso wenig wird irgendwo die Frage gestellt, was Sexualität eigentlich sei und ob eine zeitgemäße Anthropologie nicht zu anderen Folgerungen führt. Auch werden in den Passagen zur Botschaft Jesu bzw. des Neuen Testaments an keiner Stelle Mt 5,32/Mt 19,9 [Ehescheidungsklausel] oder 1 Kor 7, 15f. [„privilegium paulinum“] erwähnt.

Damit ist auch klar: an der traditionellen, als dogmatisch verbürgt geltenden Ehelehre wird die Synode keine Fragen stellen. Deshalb können auch alle Lösungen, so „barmherzig“ auch ausgelegt, gravierende innere Widersprüche nicht vermeiden.

2. Mehrere Relationen mahnen formale Mängel des vorliegenden Arbeitstextes an. Italicus C geht am weitesten, indem er eine Neustrukturierung in drei ineinanderliegende „Kreise“ vorschlägt. Eine Relatio bemängelt (m.E. zu recht), dass Teil II nicht auf Teil I weiterbaut. Einige Male wird mehr Kohärenz in der inneren Struktur eingefordert. Nummern sollten umgestellt werden („mehr Logik im Inhalt“; Italicus B). Ebenso häufig wird verlangt, dass die Schrift intensiver zitiert wird. Nach meinem Urteil führen diese Reaktionen zu einer intensiven Redaktionsarbeit im 2. Teil. Verlangt wird u.a. ein „sapientialer Stil“. Gemeint ist vermutlich, dass spirituelle Aspekte (in Sache, Liebe, Versöhnung, Hineinwachsen in das Geheimnis) mehr zum Tragen kommen. Dazu gehören auch die Betonung des Familiengebets, der sonntäglichen Eucharistie.

3. Wiederholt wird eine Definition der Familie im Sinn von *Gaudium et Spes* gefordert. Hibericus A: „Wir haben keine Theologie der Familie, sondern moralisierende Theologie der Ehe.“

4. Die Beziehung zwischen Barmherzigkeit und Wahrheit bzw. Gerechtigkeit, auch von Gradualität und Prozessualität werden öfters erwähnt. Die Grundlinien des Dokuments werden dabei nicht verlassen. Sie bleiben auf der Ebene eine abstrakten Reflexion (vgl. auch Germanicus).

5. Einige Male wird unmittelbar auf Haltung und Verhalten Jesu verwiesen (Lazarus und Familie, Petrus und Familie, „Ehebrecherin“ und Jesu Reaktion). Eine Relation schlägt vor, das ganze Leben Jesu als Folie für ein christliches Ehebild zu nehmen.

6. Die Theologie von den „Samen Christi“ wird einmal kritisiert. Sie beziehe sich nicht auf einzelne, sondern auf kulturelle Gesamtheiten.

7. Nur zweimal wird auf Zölibat und Ordensleben bzw. darauf verwiesen, dass die Ehe durch das Reich Gottes auch relativiert wird.

8. Insistiert wird (z.B. in Anglicus D) darauf, dass in der Gedankenführung nachdrücklicher auf Kirche, Tradition und bischöfliche Lehrautorität verwiesen wird. Die Kirche sei „Mutter und Lehrerin“. Die „Lehre der Kirche“ (im Singular und ohne Differenzierung genannt) wird öfter angerufen. Gallicus B verlangt eine Intervention des Lehramts, um die theologisch-kanonische[!] Bedeutung der Ehe konhärent darzulegen. Italicus B fordert ein Lehramtsdokument, weil sich die Sache in diesem synodalen Dokument nicht erschöpfen und kohärent behandeln lässt.

Es gäbe noch viele Einzelaspekte zu nennen. Aber sie lassen keine generelle Linie oder den Wunsch nach tiefergehenden Eingriffen erkennen. Daraus schließe ich, dass an den prinzipiellen Ausgangspunkten des zweiten Teils nicht gerüttelt wird. Diese Tatsache wird das Gefühl des gegenseitigen Verstehens intern erhöhen; in den prinzipiellen Grundlagen fühlt man sich gegenseitig bestätigt. Dies wird die Erneuerungsimpulse eher schwächen. Und alle Last der Entscheidungen liegt in Teil III.

**Erste Einschätzung aller Relationes aller 13 Sprachgruppen**

**Dritte Woche**

1. Bei den meisten fällt mir die Angst auf, klare Positionen zu beziehen. Vorgegebene Linien werden unterstrichen oder es wird die Trias von Kirche-Tradition-Lehramt unterstrichen. Mehrfach wird betont, dass die Zeit zu erschöpfenden Diskussionen fehlte, nicht einmal alle vorgegebenen Punkte konnten besprochen werden. Bei manchen Relatoren hat sich offensichtlich die Neigung verstärkt, eigene theologische Diskurse zu verfassen (sicher auf Grund des Gesagten, aber sicher mir vielen eigenen Glättungen und Brückengedanken. *Italicus C* schreibt das Konzept im Anschluss an Jes. 52,7 neu. *Anglicus D* beginnt irgendwann, Meinungen und Gegenmeinungen aufzuzählen. Der eine sagte: „The Pope can, in effect, twist the hands of God“, der andere: “the powers of the key does not give the Church the ability to change Relevation and the faith of the Church” Die Reflexionskraft und Kerativität der Gruppen was allmählich erschöpft.

2. Höchstens eine Sprachgruppe spricht sich die Zulassung Wiederverheirateter zu den Sakramenten aus.

Dafür sind: *Hibericus A* (wenigstens indirekt).

Rundum dagegen sind: *Gallicus B.*

Der Entscheidung in die Hände des Papstes legt *Italicus B.*

Den Bischofskonferenzen überlassen die Regelung: *Anglicus A,. Italicus A, Italicus C.*

Nur ein Konzil kann entscheiden: *Anglicus D.*

Über die Bedingungen redet entschieden und positiv, aber ohne Folgerung: *Anglicus B.*

(Noch) keine Entscheidung treffen*: Gallicus A, Gallicus C, Anglicus C, Hibernicus B.*

Genau besehen, trifft auch *Gemanicus* keine klare Entscheidung. Die Deutschen geben gleich vieer Signale, ohne sie genauer zu koordinieren:

- die Hirten[!] sollen die Situationen gut unterscheiden

- der Beichtvater [!] soll im *forum internum* zur Gewissensklärung beitragen

- jeder[!] muss sich im Gewissen prüfen

- Die Diskussionen haben gezeigt ist, dass die Frage noch einiger Klärungen und Vertiefungen bedarf.

Die gemeinsame Linie der als Wortführerin gerühmten Sprachgruppen hat sich also zur Nichtentscheidung entschieden und zudem die genauere Zuordnung der Komponenten unterlassen.. die inneren Verstehensschwierigkeiten sind mit Händen zu greifen.

3. Absolut düster sieht mit der Frage der Homosexuellen aus:

Die Frage verschweigen: *Gallicus A, Gallicus B, Gallicus C, Anglicus B, Anglicus C, Italicus A, Italicus B, Hibernicus A, Hibernicus B, Germanicus.*

Negative Reaktion*: Anglicus A* (Homos müssen keusch leben

Gespalten, also keine Entscheidung: *Anglicus D*

Zuerst Anthropologie vertiefen*: Italicus C*

4. Humanae Vitae wird nur mäßig betont.

Die Bedeutung von HV betonen:

Keine Erwähung*: Gallicus B, Gallicus C, Anglicus B, Anglicus D, Ital B, Hibericus A, Hibericus B.*

Ausdrüklich bestätigt: Anglicus A, Ialicus A (prophetisch!),

Mäßig positiv: *Gallicus A ,* indirekt bestätigt *Italicus C, Germanicus* (verantwortliche Elternschaft)

Gewissenscntscheidung betont *Anglicus C.*

5. Folgerungen:

- In der Regel pflegen die Relationes einen positiven Stil. Deshalb erscheinen in den Relationen vielerlei positive Akzente und Aspekte, die es sich hier nicht herauszuarbeiten lohnt, weil sie keine distinktive Bedeutung erhalten.

- So kann (und wird wohl) eine additive Synthese entstehen, der alle irgendwie zustimmen können, weil sie ihre eigenen Präferenzen erkennen. Daraus folgt:

- Wir werden kein wirklich profiliertes Dokument mit einer klaren Handschrift erhalten.

- Die beschwörende positive Sprache wird ebenso überwiegen wie eine gewisse Engführung auf Größen wie Tradition und Lehre der Kirche. (Nabelschau).

- Die Entscheidungen, auf die man wartete, werden aufgeschoben. Ich vermute, dass der Papst eine Entscheidung im Lauf des nächsten Jahre in Aussicht stellt.

- Der Wille zur „Barmherzigkeit“, d.h. zum positiven stützenden Umgang mit allen Menschen, die Hilfe nötig haben, wir d glaubwürdig formuliert werden.

- Der innere Widerspruch zwischen Wille zur Barmherzigkeit und einem unbarmherzigen Konstrukt wird schärfer als vorher hervortreten.